



## D. F. Gruppe.

Ein vergessener Philosoph.

Von Arthur Trebitsch.

Wenn ich es versuchen will, den Bibliophilen zu erzählen, wer D. F. Gruppe, dessen Namen wohl manche Bücherkundigen zum ersten Male nennen hören, eigentlich war und was er der Philosophie zu bedeuten hat, so geschieht es in der Annahme, daß Bibliophilie nicht jenem nichtigen Sammeleifer gleichzusetzen ist, der sich ebenso gut in der Erwerbung von Briefmarken, Münzen, Altertümern und Kuriositäten austoben könnte, als in der Häufung bedruckten Papiers! Ich hoffe und meine aber, daß der echte Bücherfreund am Wesen und Inhalt seiner Sammlung Freude finden soll, und in dieser Annahme glaube ich mit der Entdeckung dieses verschollenen Mannes Freude zu bereiten.

Zufälle sind es zumeist, die uns die bedeutsamsten Entdeckungen oder Erkenntnisse verschaffen! Und so wurde denn auch mir ganz zufällig die Bekanntschaft mit jenem Manne vermittelt, der fast ein Jahrhundert vor mir mein treuester Bundesgenosse im Kampfe gegen sekundäres Denken war und mein liebster Gefährte auf geistiger Bahn fürs ganze Leben zu werden verspricht!

Im Jahre 1910 war ich in Berlin und lernte hier den Philosophen Constantin Brunner kennen, der mir, als er von meinem Buche „Antaios“ erfuhr, mitteilte, daß schon einmal in der deutschen Philosophie ein Werk dieses Titels erschienen sei! Zum Bücherschranke tretend holte er mir bald den alten Band heraus, auf dem ich zum ersten Male einen mir völlig fremden Namen las; da stand geschrieben: Antäus. Ein Briefwechsel über spekulative Philosophie in ihrem Konflikt mit Wissenschaft und Sprache, herausgegeben von D. F. Gruppe. Berlin 1831. In der Nauck'schen Buchhandlung.

Man kann sich denken, mit welcher gierigem Griff ein Autor nach einem

Buch langt, das durch Gemeinsamkeit des Titels mit einem eigenen Werke ein seltsam erhöhtes Interesse hat. Sollte hier schon durch diese Gleichheit wirklich eine tiefere Gemeinschaft gewährleistet sein? Ich hatte nichts Eiligeres zu tun, als bei einem der großen Berliner Antiquare den Auftrag zu geben, mir das Buch zu verschaffen. Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich, erst halb ungläubig, dann immer entschlossener mich diesem reinen und klaren Geiste hingebend, langsam zu der Erkenntnis mich neigen mußte, hier einen großen und hochbedeutsamen Fund gemacht zu haben, und in Gruppe vielleicht den klarsten, sicher aber einen der ehrlichsten und selbständigsten Geister gefunden zu haben, der je in Deutschland philosophische Studien betrieben hat. War auch nichts von dem Erlebten, von dem Gefühle zu finden, das sich mir mit dem Worte „Antaios“ verband, war auch der Titel mehr Etiquette, nachträglich und ohne zwingenden schöpferischen Zusammenhang für das Werk erdacht, — so war dennoch die Art des Denkens schon nahe jener von mir ersehnten primären Anschauungsweise, die eben doch zu erwarten war durch den lebendigen Berühren des Menschen mit seiner Erde verkündenden Titel.

Als ich das Buch die Kreuz und Quere durchgenommen hatte — es ist in leicht goetheisierender Manier in Briefen abgefaßt, in denen ein junger begeisterter Hegelianer seinem älteren Freunde von dem vielbewunderten Meister mitteilt, um ganz langsam durch die Gegenbriefe des Älteren (Gruppens Meinungen) eines Besseren belehrt zu werden! — da wußte ich, daß ich Gruppe als meinen Vorläufer im philosophischen Denken zu betrachten hätte.

Ich war von dem kristallklaren Denken dieses tapfern Mannes begeistert, der es, unabhängig von Schopenhauer, allein gewagt hatte zur Zeit, da Hegels Ruhm alles überstrahlte und gleichzeitig alle Hirne verfinsterte, gegen dies Denken vernichtende Schläge zu führen! Nun reifte in mir der Entschluß, diesen gänzlich verschollenen Geist unserer Zeit nahe zu bringen und eine Neuauflage zu besorgen. Ich hatte gerade um diese Zeit die reizend ausgestattete Bibliothek der Philosophen kennen gelernt, die im Verlage von Georg Müller in München eben zu erscheinen begann, und da trat ich an den Herausgeber Fritz Mauthner mit der Anfrage heran, ob er sich für dies wertvolle und gänzlich unbekanntes Werk nicht erwärmen würde und mir die Herausgabe für die Bibliothek der Philosophen übertragen wollte?

Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich bald darauf Fritz Mauthners Antwort in Händen hatte, in welcher er mir mitteilte, wie sonderbar dies

Zusammentreffen ihn angemutet, da er selbst gerade mit der Sichtung der philosophischen Schriften Gruppess beschäftigt sei und seine Bücher herauszugeben selber beabsichtige! Er lenkte meine Aufmerksamkeit namentlich auf die zwei andern philosophischen Werke Gruppess, die ihm noch bedeutsamer zu sein schienen als jenes erste jugendliche Buch „Antäus“.

Statt nun in meinem Streben mich gehindert zu fühlen, war ich im Gegenteil hoch erfreut, meinen Liebling in so guten Händen zu wissen, ja die trefflichen Gedanken dieses meines geistigen Bruders gar bald in schönem neuem Gewande besitzen zu können. Ich teilte meine Freude hierüber dem bekannten Sprachkritiker eilig mit und hatte mir gar bald die beiden andern philosophischen Werke Gruppess zu verschaffen gewußt. Es waren dies „Wendepunkt der Philosophie im neunzehnten Jahrhundert. Von D. F. Gruppe Berlin, gedruckt und verlegt bei G. Reimer. 1834“ und „Gegenwart und Zukunft der Philosophie in Deutschland von D. F. Gruppe. Berlin, Druck und Verlag Georg Reimer 1855“.

Mauthner hatte recht gehabt. Während nämlich der „Antäus“ wirklich mehr diskursiv und sprunghaft mannigfache Gedanken gegen die spekulative Philosophie, über die Sprache als Quelle unseres Wissens um fortschreitende Erkenntnis, endlich wider Hegel und seine Schule enthielt, so hatten wir in diesen zwei Büchern den der ganzen spekulativen Philosophie aller Zeiten erklärten Krieg durchgeführt und in grandioser historischer Übersicht vollendet vor uns!

Und wirklich: Gruppess philosophisches Lebenswerk ist eine der größten Geistestaten, die je ein Mensch geleistet und mit männlicher Kraft zu Ende geführt hat! Nicht, wie es sonst geschieht und geschah, wurde da ein System vom nachfolgenden ergänzt und ausgebaut oder verdrängt und bekämpft; sondern endlich und zum ersten Male in der Welt ward hier mit Nachdruck und heißer Beredsamkeit, mit gründlichster historischer Zusammenfassung und unentwegter Unererschrockenheit der Grundfehler alles Philosophierens seit Anbeginn der denkenden Menschheit bis auf unsere Tage durchschaut und in seiner letzten Wurzel aufgedeckt und zerfasert! Hier hatte ein Einzelner zum ersten Male dasjenige zu überwinden versucht, was ich den „Fluch der Sprache“ nenne. Wenn irgend der Philosoph, der über die Welt sinniert, von dem Schleier der Maja, der alle Kreaturen umhüllt hält, umsponnen ist, so von der Sprache, der Macht und Ohnmacht der fertigen Worte, dem bannenden und verwirrenden Scheinleben aller Begriffe! Gruppe aber hat als der erste diese Gewalt, die selbst die Bewußtesten in den Bann des Unbewußt-Allzu-

menschlichen seit jeher geschlagen hat, gebrochen und überwunden. Und als seine große Tat, als sein bleibendes Lebenswerk müssen wir erkennen, daß er den falschen Gebrauch, den die denkende Menschheit von Begriffen überhaupt zu machen gewohnt war und ist, festgestellt und gründlichst beschrieben hat!

Dieser Mann aber, dem wir solch Großes zuzusprechen uns vermessen, lebte ein vielbeschäftigtes und vielseitiges Schriftstellerdasein im Berlin Hegels, der damals die philosophiebesessene Welt in Atem hielt. Dieser Mann sah vor und nach Hegel, dessen baldige Niederlage er vorher verkündet, ja selber miterlebt hatte, die mannigfachen Systeme eines Leibniz und Descartes, Spinoza und Locke, eines Kant, Fichte, Schelling, Schleiermacher und Schopenhauer an sich vorübergleiten, weder von der Macht der Lebenden und Bekannten, noch von dem falschen Pathos der Distanz vor den himmelnden Namen der Toten beirrt und eingeschüchtert!

Sein Wahrheitsmut im Durchleuchten der Fehlwege, im Aufdecken der Unsinnigkeiten und Irrtümer machte vor nichts halt und der Erfolg solch tapfern heroischen Tuns blieb auch nicht aus: Gruppe starb, nachdem er in den dreißiger Jahren vergebens in der Hegelära eine Dozentur angestrebt, endlich vom preussischen Ministerium auf seine alten Tage eine außerordentliche Professur über die Genehmigung des Kollegiums der Professoren hinweg erhalten hatte, bekannt als — Pädagog, Verfasser lyrischer Gedichte und Epen, ferner gelobt für seine Arbeit über die Übersezungskunst, seine Abhandlungen über Hesiod und die griechische Tragödie „Ariadne“! Von seinen „dilettantischen“ philosophischen Bestrebungen aber wußte die Mit- und Nachwelt nichts, als daß er in wenig gründlicher und unsystematischer Weise die Philosophie Hegels und die Systeme überhaupt anzukämpfen sich erdreistet hätte! Und so hat hier ein Mann sein Leben, mißkannt von den Zeitgenossen, im Nebel völliger Ahnungslosigkeit beendet, und niemand hatte zu erkennen gewußt, welch großes und ewiges Licht da im Dunkel und ungesehen verflackern mußte! Wer heute Groupes Namen im Konversationslexikon oder in den biographischen Jahrbüchern nachschlägt, der wird sich von dieser traurigen Wahrheit überzeugen können! Die Erklärung aber für dies Rätsel ist bald gegeben. Gruppe ist der größte Gegner aller Schulphilosophie als Bekämpfer alles Folgerns und Deduzierens aus Begriffen! Immer aber sind es die Schulphilosophen und Akademiker, die zwischen dem schöpferischen Geist und dem Publikum Vermittler spielen! Wie aber werden sie, die Gegner wie Schopenhauer erst dann gelten lassen,

wenn solche mit ihrem „Systeme“ eingereiht werden können in die Schar der historisch beschwätzbaren Philosophen, wie werden sie einen dulden, der in monumentaler historischer Zusammenfassung den sekundären Köpfen aller Zeiten derartig heimleuchtet, daß auch für alle kommenden Syllogistiker, mathematisierenden Philosophaster und Schlagwortfabrikanten nichts mehr zu suchen ist? Was sollten sie mit einem Mann beginnen, der ihnen — dies einzige Mal a priori — die Möglichkeit abspricht, Systeme zu dreheln und in dem zähen, dickflüssigen Brei der Spekulation sich weiter wohl zu fühlen? Wo Groupes Geist hineinleuchtet, da wird für alle Zukunft dem wortreichen Geschwätz all der tausend Geister ein Ende bereitet, die wieder und immer wieder, solange es Dozenten und Professoren der Philosophie geben wird, uns mit ihren scheinbar neuen, im Grunde ewig gleichen Geschwätzigkeiten den Weg zur Philosophie verrammeln! —

Es ist nicht leicht, dem Laien ein Bild von der Tragweite der Gedanken Groupes zu geben. Wenn man zur Erklärung sagen wollte, daß er am ehesten als Nachfolger Bacon's zu bezeichnen sei, wäre wenig getan! Denn zu viele haben, ohne die Erlebnisse zu besitzen, die aller induktiven Anschauung erst Sinn und rechte Nahrung geben, sich scheinbar dem Engländer angeschlossen; ohne jedoch, bei theoretischer Billigung dieses Denkens, mehr zu erreichen, als daß dem lebenden Stamme unmittelbaren Denkens ihre sekundären und aufs Neue unwahren Syllogismen aufgepfropft wurden! So hat es Mill mit seinen Spekulationen über das, was er „induktive Logik“ nennt, getan, und so geschieht es auch heute noch und in alle Ewigkeit!

Groupes tapferste Tat ist es aber, daß er den Urvater alles sekundären Denkens, Aristoteles selbst, dort angreift, wo man ihn für unverwundbar hielt: in seiner Logik, die allen späteren Jahrhunderten als Denkgrundlage gedient hat! Schon in seinem Jugendwerke „Antäus“ findet sich nebenhin die Versprechung getan: „Daß aber auch die Logik des Aristoteles eine bloß einseitige Förmlichkeit ist, welche das wahre Denken und Schließen noch gar nicht angeht, werde ich Ihnen späterhin zu zeigen haben.“ Eine Versprechung, welche Gruppe mit seinen folgenden Büchern auf das Glänzendste eingelöst hat! Denn im „Wendepunkt“ geht er daran, uns allüberall in der Philosophie aller Zeiten den einen und einzigen Grundirrtum aufzuzeigen, der in dem Folgern aus Begriffen — in unserer Sprache gesprochen: der sekundären Grundanlage alles Denkens — zu suchen ist! Und da zeigt er auf das Glänzendste, wie widerspruchsvoll Aristoteles mitsamt seiner Logik selbst

ist; wie sehr er — bei all seiner Sehnsucht nach ehrlich induktivem Verfahren — immer wieder und wieder der Deduktion von allgemeinem und höchst fraglichem Begrifflichen verfällt. Wer mit Gruppe das aristotelische Denken durchdringt und nicht von der Belanglosigkeit und Unhaltbarkeit der ganzen Logik durchdrungen wird, dem kann von aller weiteren Beschäftigung mit Philosophie nur dringend abgeraten werden. Überhaupt muß gleich hier erwähnt werden, welche glänzende Unterstützung bei der Überwindung des „Fluches der Sprache“, dem gerade das Altertum noch völlig unbewußt, ja voll kindlicher Ahnungslosigkeit hingegeben war, Gruppe in seinen weitreichenden Sprachkenntnissen fand! Er beherrscht die griechische Philosophie in einer so lebendigen und „gegenwärtigen“ Weise, daß er dem Geist dieser griechischen Denker gegenüberzustehen vermag, wie dem von Zeitgenossen! Nur so aber ist es möglich, ohne übertriebene Bewertung die Gedanken der Alten richtig zu beurteilen! Denn nur so werden sie richtig verstanden ohne falsche Überschätzung eines feierlichen und als besonders selten und kostbar betrachteten Kleides, als welches die Sprache jener Denker den heutigen Menschen meist erscheint, eines Kleides, hinter welchem sie kaum die lebendige Gestalt zu erschauen vermögen! Denn Philologen haben zum meist wenig philosophisches Wissen und sind, aus flüchtiger, akademischer Schulung kommend, ganz und gar befangen im sekundärsten Denken irgendeiner Schulphilosophie, die Philosophen aber beherrschen gar selten die Sprachen in jener einzig brauchbaren Weise, bei welcher alle Gedanken einfach und zwanglos aufgenommen werden können wie in der eigenen Muttersprache.

So hat denn Gruppe auch in seinem „Antäus“ eine Würdigung von Platos „Parmenides“ gegeben, wie wir sie tiefer, psychologisch aufschlußreicher nirgends vorfinden! Hier ahnt er bereits die letzten Geheimnisse, die auszusprechen gerade Plato so oft und innig sich bemüht hat, Plato, der bei allem sekundären Grundverfehlen dennoch an die letzten Fragen vom Denken zunächst heranreicht!

Aber auch die — wenigen — Lateiner, die in Betracht kommen, sind Gruppe vertraut, ebenso wie die späteren Engländer und Franzosen, und zwar in einer Weise, die zeigt, wie nahe er allen diesen Sprachen gestanden ist! Nur ein Mann von solch lebendiger Sprachkenntnis konnte die Sprache in ihren trügerischen Wesenheiten durchschauen und — überwinden. Kein Philosoph hat denn auch so wie er wieder und immer wieder gepredigt, was denn das Wesen der Begriffe und Worte ausmache, daß sie nichts seien

als Gleichnisse, um eine Realität zu bezeichnen, als Hypothekarscheine auf einen wirklich vorhandenen Grund, mithin als völlig wert- und wesenlos außer in Hinblick und konstanter Beziehung auf durch sie benannte Außenwelt!

In allem, was das Wegräumen Jahrhunderte lang lagernden Schuttes und Moders geistigen Lebens betrifft, hat Gruppe Höchstes geleistet; und wenn wir auch wie vor einem Phänomen staunen müssen, daß er sterben konnte, ohne daß seine geistige Großtat erkannt und gewürdigt worden war — Eines mag doch Manches erklären: Einerseits sahen sich, wie schon erwähnt, alle jene Geister des ewigen Widerkäuens durch ihn negiert und negierten also ihn, andererseits aber wurde ihnen dies dadurch doch gar leicht gemacht, daß Gruppe an Stelle des gereinigten, ja demolierten Augiasstalles nichts weithin Sichtbares, kein Gebäude, das gesehen wurde und gesehen werden mußte, hinterlassen hat. Und wenn er auch in grandioser Vorbersicht allen Systemen entgegentrat, ja, „kein System“ als die Zukunft der Philosophie klar voraussah, dennoch blieb er uns die letzte Antwort, was denn eigentlich Denken sei, schuldig. Er hat uns vom Banne des sekundären Denkens, vom Fluche der Sprache, von der Gewaltherrschaft der Begriffe, die ewig nur die „Geister, die wir riesen“, sind, und „die wir nun nicht loswerden“, befreit, zu einer Zeit, wo kein Mensch die Befreiung wünschte und den Befreier auch nur anhören wollte! So ist er denn der tapferste Vorkämpfer für das Kommen geworden; er sah das gelobte Land des wahren Denkens, er hat die Feinde samt und sonders vertrieben, die es umlagerten, und hat, ein zweiter Johannes, die Philosophie, die da kommen soll, vorher verkündet.

Hoch an der Zeit ist es aber, daß sich das deutsche Volk dieses großen Denkers besinnen und ihm den Ehrenplatz geben möge, der ihm gebührt: über allen Philosophen der Vergangenheit, als dem Ersten und Einzigen, der sich des Instrumentes, das der Philosoph gebraucht, voll und ganz in dessen Nichtigkeit, Abhängigkeit und darum so gefährlicher Macht bewußt geworden war!